

Victor Goerttler (1897–1982)

... und die dritte Periode der Institutionalisierung der Veterinärmedizin in Thüringen

von Georgy S. Levit, Uwe Hoßfeld

Im September jährt sich ein für die veterinärmedizinische Ausbildung und Forschung in Jena und Thüringen wichtiges Ereignis: die Gründung einer Tierarzneischule vor 200 Jahren. Aus diesem Anlass erscheinen seit Oktober 2015 bis August 2016 an dieser Stelle in jeder zweiten Ausgabe veterinärhistorische Betrachtungen zu diesem Thema.

Die Geschichte der Veterinärmedizin in Thüringen geht auf die durch Goethes Bemühungen im Jahre 1816 gegründete Tierarzneischule zurück. Die Schule, die bis 1845 von Theobald Renner (1779–1850) geleitet wurde, hatte in den nachfolgenden Jahren ein wechselhaftes Schicksal: „Wegfall der Ausbildung von Tierärzten und Beschränkung auf die Unterrichtung von Landwirten sowie eine Stagnation der Entwicklung bis zu Berufung Hobstetters im Jahre 1911“ [1]. Mit dem Namen Hobstetter verbindet man dann den kompletten Umbau der Schule im Sinne einer Veterinäranstalt sowie eine radikale Änderung ihrer Stellung innerhalb der Universität Jena [2]. Eine Renaissance des Goetheschen fundamentalen Herangehens an die Veterinärmedizin begann jedoch erst mit der Berufung von Victor Goerttler (1897–1982) [1]. Auf die wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz der Landwirtschaft und Veterinärmedizin vor und nach dem Zweiten Weltkrieg kann hier nicht näher eingegangen werden [3–7].

Goerttlers Weg zur Veterinärmedizin

Wie Goerttler in seinem „Lebenslauf“ selbst schrieb, wurde er am 5. Januar 1897 in Sondershausen bei Nordhausen (Thüringen) als Sohn des Steuerrates Paul Goerttler geboren. Nach Erlangung des Reifezeugnisses im Herbst 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger in das Hohenzollernsche Fußartillerie-Regiment zu Straßburg ein, wo er im Jahre 1917 zum Offizier befördert wurde. Nach der Entlassung aus dem Heeresdienst im Januar 1919 studierte er in Gießen Veterinärmedizin.

Das Veterinärwesen in Hessen war von vornherein der Landesuniversität vorbehalten und hatte eine lange Tradition. Schon während der Regierung des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen (1768–1790) wurde an der Universität Gießen am 23. April 1777 eine „Oekonomi-



Abb. 1: Victor Goerttler (Portrait)

Foto: Bildarchiv des FLI Jena

sche Fakultät“ eröffnet. Die Studenten dieser Fakultät sollten u. a. auch „Viehärzneykunst“ studieren [9]. Im Jahre 1785 wurde die Ökonomische Fakultät geschlossen. Die Tierheilkunde wurde von der Medizinischen Fakultät weiter gelehrt [10], jedoch einen „geregelten wissenschaftlichen Betrieb“ erhielt diese erst durch Karl Wilhelm Vix (1802–1866). Vix gilt als Begründer bzw. Mitbegründer der akademischen tierärztlichen Ausbildung in Deutschland [11]. Dank seiner Bemühungen wurde im Jahre 1828 der Medizinischen Fakultät das Promotionsrecht im tierärztlichen Fachgebiet zuerkannt [9]. In der Periode von 1828 bis 1899 „lag die Ausbildung von Tierheilkundigen und von Tierärzten verschiedener Klassen in den Händen der medizinischen Fakultät“ [11]. Von 1900 bis 1914 existierte ein Veterinär-Medizinisches Kollegium innerhalb der Medizinischen Fakultät, aus dem 1914 eine selbstständige Veterinär-Medizinische Fakultät hervorging, die bis 1944 bestand [11,12]. Goerttler be-

gann sein Studium in Gießen nur wenige Jahre nachdem die neue Fakultät ins Leben gerufen worden war. Ende 1919 bestand er das Vorexamen mit „Sehr gut“ [8]. Das nächste Semester studierte Goerttler in der ebenfalls 1914 gegründeten Tierärztlichen Fakultät der Universität München. Schon in den Sommersemesterferien 1920 begann er seine Dissertationsarbeit an der Tierseuchenstelle der Thüringischen Landesanstalt für Viehversicherung in Jena unter der Leitung von Willy Pfeiler. Der Vorsteher und Gründer der Tierseuchenstelle war Karl Hobstetter (1875–1944), der für die Entstehung der Veterinärmedizin in Thüringen Bahnbrechendes leistete [2]. Das Wintersemester 1920/1921 verbrachte Goerttler wieder in Gießen, wo er das Staatsexamen mit der Note „Gut“ ablegte [8].

Nach dem bestandenen Examen wurde er als Assistent an der Tierseuchenstelle in Jena angestellt. Im Juli 1922 wurde Goerttler ebenfalls in Gießen mit dem Prädikat „Magna cum laude“

promoviert. Zu seinem damaligen Aufenthalt in Jena bemerkte er: „Das Arbeitsfeld der Veterinäranstalt in Jena erstreckt sich über das Gesamtgebiet der staatlichen und freiwilligen Tierseuchenbekämpfung und -erforschung, sodaß ich Gelegenheit zu weitgehender wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung hatte“ [8].

Im August 1923 wechselte Goerttler nach Berlin-Lichterfelde, um die bakteriologisch-pharmazeutische Abteilung der Cedenta-Werke in Berlin einzurichten [13]. Cedenta beschäftigte sich v. a. mit der Herstellung und dem Vertrieb von Impfstoffen und Arzneimitteln. Die Firma hatte auch vor, die Ergebnisse der Forschungsarbeiten von Hobstetters Protégé Willy Pfeiler über die Züchtung des MKS-Erregers in die Praxis umzusetzen. In den Jahren 1923 und 1924 hatte Goerttler entsprechende Versuche bei Cedenta durchgeführt. So stellte er z. B. fest, dass Pfeilers Impfstoff „keinen zweifelsfreien Schutz gegen eine Maul- und Klauenseuche-Infektion“ gewährte und den Anforderungen der Praxis vorläufig noch nicht in genügendem Maße entsprach [8].

Im Mai 1924 gab Goerttler seine Tätigkeit bei den Cedenta-Werken auf, da er dort keine wissenschaftlichen Perspektiven mehr sah. Er nahm eine Stelle als Tierarzt und stellvertretender Leiter am Impfstoffwerk der Deutschen Celluloid-Fabrik (DCF) Eilenburg (I. G. Farbenindustrie) an. Bei der DCF beschäftigte sich Goerttler mit der Herstellung von Schutz- und Heilseren, der Durchführung diagnostischer Untersuchungen sowie der Überwachung bei der Anfertigung von Impfstoffen. Neben der Tätigkeit am Impfstoffwerk führte Goerttler eine tierärztliche Praxis in Eilenburg.

Bald darauf entschied er sich, seine Karriere bei der DCF zu beenden: „Obwohl mich an sich die Tätigkeit in Eilenburg voll befriedigte, gab ich am 1. Dezember 1925 meine Stellung am Impfstoffwerk in Eilenburg auf, um in die Preußische Veterinärverwaltung überzutreten“ [8]. Goerttler wurde als Oberassistent am Staatlichen Veterinär-Untersuchungsamt Potsdam unter der Leitung von Richard Standfuß (1882–1960) angestellt. Standfuß hatte auch einen Lehrstuhl für tierärztliche Nahrungsmittelkunde an der Universität Gießen inne und beschäftigte sich v. a. mit Tollwut, Schweinepest, bakteriologischer Fleischschau, Milzbrand, Milchhygiene und Tuberkulosebekämpfung [14].

Neben der Leitung der serologischen Abteilung erforschte Goerttler die neuen Methoden der bakteriologischen Seuchendiagnostik. Außerdem beschäftigte er sich mit der bakteriologischen Fleischschau, einer statistisch orientierten Tierseuchenforschung und mit diversen Sonderfragen im Auftrag des Ministeriums. Diese Forschungsarbeiten schlugen sich auch in den entsprechenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen nieder [15,16].

Im Jahre 1928 bestand Goerttler die Veterinärprüfungsprüfung und bekam eine Veterinärratsstelle für die Kreise Göttingen-Stadt, -Land und Münden angeboten. Goerttlers Aufgaben umfassten hier u. a. die veterinärpolizeiliche Seuchenbekämpfung, die Lebensmittelüberwachung und den Tierschutz. Insbesondere die Tierseuchenbekämpfung

zahlte sich aus. Während seiner fünfjährigen Tätigkeit „stieg die Zahl der dem Tuberkulosestillungsverfahren angeschlossenen Bestände von 5 auf 75 v. H. des gesamten Rinderbestandes“ [8]. Außerdem entwickelte Goerttler ein System für die Überwachung der Verbrauchsmilch, das vom Milchwirtschaftsverband als vorbildlich anerkannt wurde.

Wissenschaftlich arbeitete Goerttler in diesen Jahren im Tierärztlichen Institut der Universität Göttingen unter der Leitung von Siegmund Schermer (1886–1974). Schermer leitete das Institut von 1922 bis 1955. Als Wissenschaftler wurde er in erster Linie mit seinen Arbeiten über die Blutmorphologie bei Tieren bekannt. Sein Buch zum Thema wurde ins Englische übertragen und ist in mehreren Auflagen veröffentlicht [17].

Von 1930 bis 1935 agierte Goerttler zudem als Herausgeber der Zeitschrift „Mitteilungen für

Deutsche Fleischbeschauer und Trichinenschauer“ und ab 1935 der „Rundschau auf dem Gebiete der gesamten Fleischschau und Trichinenschau“.

Am 1. Mai 1933 trat Goerttler in die NSDAP ein. Merkwürdigerweise war auch sein Leiter an der Universität Göttingen, Schermer, an demselben Tag beigetreten. Schermer war auch in anderen NS-Organisationen aktiv, z. B. war er Hochschulringführer des NS-Altherrenbundes und Sturmführer bei der SA-Reiterei [18]. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Schermer einen gewissen Einfluss auf Goerttlers Entscheidung hatte.

Im Jahre 1935 wurde Goerttler zum Regierungs- und Veterinärartrat befördert und in die Veterinärabteilung des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern berufen [8]. Er bekleidete die Stelle eines Referenten für tierärztliche Lebensmittelüberwachung, Molkereiwesen, Tier-

Anzeige

Anzeige



Abb. 2: Hauptgebäude des Instituts für bakterielle Tierseuchenforschung (ITSF) 1960er/1970er Jahre.

Foto: Bildarchiv des FLI Jena

zucht, für die Bekämpfung nicht anzeigepflichtiger Seuchen, für tierärztliche Fortbildung und Nebengebäude.

Goerttlers Wirken in Jena

Trotz des hohen Beamtenstatus war Goerttler mit seiner Position schon im Jahre 1936 nicht mehr zufrieden: „Ungeachtet der weitreichenden Wirkungsmöglichkeiten meiner jetzigen Stellung vermiss ich die unmittelbare Berührung mit den praktischen Verhältnissen, sowie die Möglichkeit zu eigener wissenschaftlicher Arbeit in Laboratorium und Praxis“ [8].

Im Jahr 1937 verlieh die Berliner Universität ihm die *Venia Legendi* und ein Jahr später (am 2. April 1938) erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor für Tierheilkunde an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Jena in der Nachfolge von Karl Hobstetter [13]. Er übernahm auch die Leitung der von Hobstetter mitgegründeten Thüringer Landesanstalt für Viehversicherung, die in der Nachkriegszeit in das Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt Jena eingebunden war.

Siegfried Schermer hatte hierfür am 28. Juni 1937 ein Gutachten für den Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Jena geschrieben. In diesem Gutachten sprach er von Goerttlers „außerordentlichen wissenschaftlichen Leistungen“ und „hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten“ und äußerte die Zuversicht, dass „er seinen Aufgaben in Jena in jeder Hinsicht gewachsen sein wird“. Auch der Zweitgutachter, Richard Standfuß, hob Goerttlers „außerordentliche Begabung für wissenschaftliche Arbeiten“ hervor [8].

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Goerttler zunächst wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP entlassen. Bereits 1945 trat er aber der SPD bei und wurde somit ab 1946 automatisch Mitglied der SED. Im Sommer 1947 wurde Goerttler vom thüringischen Zentralreinigungsausschuss im Innenministerium rehabilitiert [19]. Am 1. September 1947 erfolgte seine erneute Berufung auf den Lehrstuhl für Tierheilkunde. Außerdem bekleidete er zwischen 1947 und 1963 den Posten eines Direktors der Veterinäranstalt in Jena (im letzten Jahr kommissarisch).

Im Entnazifizierungsprozess hatte Goerttler viel Mühe, um sich zu entlasten, obwohl er in der NS-Zeit politisch nicht aktiv war. Seinen

Beitritt in die NSDAP hat er selbst wie folgt begründet: „Unter stärkstem Druck meiner vorgesetzten Dienststelle, des Regierungspräsidenten in Hildesheim, trat ich deshalb unter schweren Bedenken in die Partei ein [...] Niemals habe ich mich in irgendeiner Form für die Ziele der NSDAP eingesetzt“ [20]. Goerttler wurde auch von unabhängigen Zeugen entlastet.

Infolge der erfolgreichen Entnazifizierung war er der einzige landwirtschaftliche Ordinarus, der seine Lehrtätigkeit in Jena nach dem Krieg fortsetzen konnte. Aus diesem Grund leitete er in der Nachkriegszeit kommissarisch mehrere landwirtschaftliche Institute gleichzeitig [21]. Die hierbei gesammelte Erfahrung half ihm, sich später entscheidend an der



Abb. 3: Der Neubaukomplex, welcher die benachbarten Institutionen ITSF und VUTGA in Jena umfasste (1958-1964).

Foto: Bildarchiv des FLI Jena

Gründung der Landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Jena im Jahre 1953 zu beteiligen. Er war von 1953 bis 1955 erster Dekan und danach bis 1959 als Prodekan der neuen Fakultät tätig [13]. Außerdem nahm er am 1. Juli 1954 seine Tätigkeit als Gründungsdirektor des Instituts für bakterielle Tierseuchenforschung (ITSF) Jena der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin auf. Somit leitete Goerttler in Jena drei Einrichtungen, in denen angewandte Forschung betrieben wurde. Dabei vertrat er die Ansicht, dass „die Veterinärmedizin zwar ihre Wurzeln in der Humanmedizin hat, in ihrem Wirken jedoch der Landwirtschaft, d. h. der Tierzucht bzw. Tierhaltung, sowie der Versorgung der Menschen mit hochwertigen, der Gesundheit nicht abträglichen, vom Tier stammenden Lebensmitteln zu dienen hat“ [22].

Für seine Tätigkeit nach dem Krieg wurde Goerttler schon bald mit Preisen ausgezeichnet. Im Jahr 1953 erhielt er den Nationalpreis III. Klasse und fünf Jahre später (1958) den Vaterländischen Verdienstorden (Bronze). Im Jahr 1959 verlieh die Universität Leipzig Goerttler die Ehrendoktorwürde (Dr. med. vet. h. c.). Im Jahr 1962 wurde er zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. Schon nach seiner Emeritierung am 1. September 1962 wurde Goerttler zweimal mit der Ehrennadel der Nationalen Front ausgezeichnet (1972 Silber und 1975 Gold). Im Jahre 1982 erhielt er die Robert-Koch-Medaille.

Thematisch war für Goerttler auch in den Nachkriegsjahren die Seuchenbekämpfung vordergründig. Er beschäftigte sich z. B. mit der Rotlaufbekämpfung, die an der Veterinäranstalt in Jena reiche Tradition hatte [23]. Auch Tollwut war ein Bestandteil seines wissenschaftlichen Interesses [24]. Doch v. a. entwickelte er ein Forschungsprogramm, das die Gefährdung der Menschen durch tuberkulöse Rinder untersuchte [25–28]. Sein Bekämpfungsprogramm gegen Rindertuberkulose mithilfe des am lebenden Tier anzuwendenden Tuberkulinhauttests hat sich als sehr erfolgreich erwiesen [13].

Entsprechend den neuen Herausforderungen trieb Goerttler die Institutionalisierung der Veterinärmedizin in Thüringen weiter voran. Zunächst wirkte das ITSF parallel zu den beiden älteren Instituten (Veterinäranstalt der Universität und Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt). Im Jahr 1956 begann Goerttler mit der Projektierung eines großzügigen Neubaus für das ITSF sowie für das Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsamt (VUTGA). Die zweckmäßig konzipierten und ausgestatteten neuen Gebäude konnten von 1961 bis 1964 bezogen werden [29]. Beide Institute waren als ein ganzheitlicher Gebäudekomplex geplant. Dies entsprach dem Goerttlerschen Konzept der engen Verbindung von fundamentaler Forschung und Praxis [22]. Dieses Prinzip hat in Jena eine Tradition, da schon Goethe als Förderer des Veterinärwesens in Thüringen an das harmonische Verhältnis zwischen einer rein akademischen und angewandten Wissenschaft glaubte.

Fazit

Victor Goerttler verkörpert die dritte Periode der Institutionalisierung der Veterinärmedizin in Thüringen und spielte eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung der Veterinäranstalt zum Veterinärmedizinischen Zentrum mit stark diversifizierten Funktionen [13]. Seine Tätigkeit kennzeichnete den endgültigen Übergang von der „Little Science“ zur „Big Science“, d. h. zu einer industrialisierten, vom Staat unmittelbar geförderten und völlig institutionalisierten Form der Wissensproduktion [30].

Goerttlers scheinbar opportunes Verhalten unter den totalitären Regimen kann u. a. durch sein Streben zu einer für „Big Science“ typischen Struktur der Wissenschaftsförderung, die durch eine entscheidende Rolle des Staates charakterisiert wird, erklärt werden. Diese Tendenz war sowohl im „Westen“ wie auch im „Osten“ zu beobachten.

Danksagung

Die Autoren danken Prof. Dr. Dr. h. c. Horst Meyer (Jena) auf das Herzlichste für seine überaus kompetente und engagierte fachliche Beratung sowie für interessante Einblicke in sein Wirken unter der Leitung von Victor Goerttler am ehemaligen ITSF.

Anschrift der Autoren: Dr. habil. Georgy S. Levit, Friedrich-Loeffler-Institut für Tiergesundheit, Naumburger Str. 96a, 07743 Jena, und AG Biologiedidaktik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Am Steiger 3, 07743 Jena, georgy.levit@fli.bund.de, georgelevit@gmx.net
Prof. Dr. Uwe Hoßfeld, AG Biologiedidaktik, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Am Steiger 3, 07743 Jena, uwe.hossfeld@uni-jena.de

Literatur:

- [1] Schönherr W, Leirer R (1982): Victor Goerttler – sein Wirken und Werk in Jena. Mh. Vet.-Med. 37: 3–6.
- [2] Levit GS, Reinhold P, Hossfeld U (2016): Karl Hobstetter. DTBl. 4: 521–526.
- [3] Schulze E (2014): Deutsche Agrargeschichte – 7500 Jahre Landwirtschaft in Deutschland. Shaker, Aachen: 120–131.
- [4] Beck S (2011): Die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre in Deutschland – Ursachen, Verlauf und Maßnahmen der Wirtschaftspolitik. Diplomica, Hamburg: 17.
- [5] Driesch von den A (1989): Geschichte der Tiermedizin. Kastner & Callweg, München: 184.
- [6] Messelhäuser U, Ehling-Schulz M (2014): Bacillus cereus – Vorkommen, Nachweis und Präventionsstrategien. Behr's Verlag, Hamburg: 39.
- [7] Lichte JU (2011): Die Forschung auf der Insel Riems von 1933 bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung der NS-Zwangsarbeiter. Inaugural Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Dr. med. der Medizinischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald: 33.
- [8] UAJ, Bestand N, Nr. 45, Bl. 542–548.
- [9] Froehner R (1954): Kulturgeschichte der Tierheilkunde, Bd. 2, Die Tierheilkunde in Deutschland im Mittelalter und in der Neuzeit. Terra, Konstanz: 271–274.
- [10] Schauder W (1957): Zur Geschichte der Veterinärmedizin an der Universität und Justus Liebig-Hochschule Gießen. In: Ludwigs-Universität, Justus-Liebig-Hochschule: 1607–1957. Festschrift zur 350-Jahrfeier. Schmitz, Gießen: 96–173.

- [11] Habermehl KH (1970): Karl-Wilhelm Vix Begründer der akademischen tierärztlichen Ausbildung in Deutschland. Gießener Univ. bl. 5 (1972), H. 2: 23–39.
- [12] Baumgarten M (1988): Vom Gelehrten zum Wissenschaftler – Studium zum Lehrkörper einer kleinen Universität am Beispiel der Ludoviciana Giessen. Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Giessen.
- [13] Meyer H (2008): Drei bedeutende Veterinärmediziner als Professoren an der Jenaer Universität – Theobald Renner, Karl Hobstetter und Victor Goerttler. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Sonderschriften der Akademie 38: 187–210.
- [14] Schauder W (1960): Nachruf auf Richard Standfuß. Nachrichten der Giessener Hochschulgesellschaft 29: 126–127.
- [15] Goerttler V (1926): Zur Technik der Anaerobenzüchtung. Zentralbl. für Bakteriologie. I.O., Bd. 101, 156–160.
- [16] Goerttler V (1927): Die Herstellung des Antigens für die Komplementbindung zur Feststellung der Lungenseuche. Arch. für wiss. und prakt. Tierheilkunde, Bd. 56: 62–83.
- [17] Schermer S (1967): The blood morphology of laboratory animals. transl. Th. van Winsen. F. A. Davis Company, Philadelphia.
- [18] Szabó A (2000): Vertreibung, Rückkehr, Wiedergutmachung – Göttinger Hochschullehrer im Schatten des Nationalsozialismus. Wallstein, Göttingen: 73.
- [19] Jeskow J (2007): Die Entnazifizierung des Lehrkörpers an der Universität Jena von 1945 bis 1948. In: Hoßfeld U et al. (Hrsg.): „Kämpferische Wissenschaft“ – Studien zur Universität Jena im Sozialismus, Bd 1. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien: 71–95.
- [20] UAJ, Bestand D, N916.
- [21] Rubach G (2003): Die landwirtschaftliche Fachschaft an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. In: Hoßfeld U et al. (Hrsg.): „Kämpferische Wissenschaft“ – Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien: 575–595.
- [22] Meyer H, Reinhold P, Sachse K (2004): Zur Geschichte und zur Perspektive der veterinärmedizinischen bakteriologischen Forschungseinrichtung in Jena. In: Sachse K, Reinhold P (Hrsg.): 50 Jahre Tierseuchenforschung in Jena von 1954 bis 2004. Jena: Saale Betreuungswerk der Lebenshilfe Jena gGmbH: 7–21.
- [23] Goerttler V (1948): Grundfragen der Rotlaufforschung. Berliner und Münchener tierärztliche Wochenschrift 92(7): 73–76.
- [24] Goerttler V (1957b): Epidemiologie und Bekämpfungsmöglichkeiten der Tollwut. Das Deutsche Gesundheitswesen, Bd. 12, Heft 15: 465–467.
- [25] Goerttler V (1952): Untersuchungen über die Epidemiologie der Rindertuberkulose in Thüringen. Das Deutsche Gesundheitswesen 7(20): 637–638.
- [26] Goerttler V (1955): Schützt der Genuss tuberkelbakterienhaltiger Kuhmilch gegen die menschliche Tuberkulose? Zeitschrift für Tuberkulose 106(3): 142–146.
- [27] Goerttler V (1957a): Gefährdung von Menschen durch Umgang mit tuberkulösen Rindern. Zeitschrift für ärztliche Fortbildung 51(14): 580–583.
- [28] Goerttler V (1960): Anerkennung der Tuberkulose eines Fleischers als Berufskrankheit. Zeitschrift für ärztliche Fortbildung 54: 139–441.
- [29] Hubrig Th, Rothe K, Wohanka K (1967): Nationalpreisträger Prof. Dr. Victor Goerttler und die drei Jenaer veterinärmedizinischen Institute. Mh. Vet.-Med. 22: 2–8.
- [30] Kaeser E (2009): Pop Science – Essays zur Wissenschaftskultur. Schwabe, Basel.